

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Germanistik
Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Methoden der Literaturwissenschaft: Praktische
Methodenanwendung am Beispiel der
Erzählungen E.T.A. Hoffmanns
Prof. Dr. Peter Tepe
Wintersemester 2011/2012

**Die Basisinterpretation der kognitiven Hermeneutik
angewandt auf E.T.A. Hoffmanns
„Die Abentheuer der Sylvester-Nacht“**

von
Laura Lang

Ergänzungsfach Germanistik
3.Fachsemester

Inhaltsverzeichnis

Theorieteil

Kognitive Hermeneutik.....S. 3

Übereinstimmende und entgegengesetzte

Theorien anhand einzelner Konzepte.....S. 5

Die Basisinterpretation

Das Textkonzept.....S. 7

Das Literaturprogramm.....S. 11

Das Überzeugungssystem.....S. 16

Kognitive Hermeneutik

Die kognitive Hermeneutik ist eine neuartige Interpretationstheorie, die eine Methodologie der Textarbeit (Methode der Basis-Interpretation) und eine kritische Perspektive (Kritik der projektiv-aneignenden Interpretation) beinhaltet.

Es werden zwei Formen des Textzugangs unterschieden, die beide auf bestimmte Leitfragen ausgerichtet sind. Bei der aneignenden Interpretation folgt die Beschäftigung mit dem jeweiligen Text explizit oder implizit der Leitfrage „Was sagt mir/uns dieser Text?“ bzw. „Welchen Nutzen bringt mir/uns dieser Text?“ Unter einem kognitiven Textzugang wird, bezogen auf einen einzelnen literarischen Text, zweierlei verstanden: die Beschäftigung mit dem jeweiligen Text folgt zum einen der Leitfrage „*Wie ist der Text beschaffen?*“ und zum anderen der Leitfrage „*Worauf ist es zurückzuführen, dass der Text die festgestellte Beschaffenheit aufweist?*“. Diese Unterscheidung trägt maßgeblich dazu bei, uns bewusst zu machen, was wir eigentlich tun, wenn wir uns mit (literarischen) Texten beschäftigen.

Ziel dieser Interpretationstheorie ist es, die literaturwissenschaftliche Textarbeit nach allgemeinen erfahrungswissenschaftlichen Kriterien zu gestalten. Dazu gehören zwei Hauptaktivitäten: eine beschreibend-feststellende („*Was ist der Fall?*“) und eine erklärende („*Worauf ist das Festgestellte zurückzuführen?*“). Hierbei werden Hypothesen gebildet, logische Folgerungen aus ihnen gezogen und mit den Beschreibungen konfrontiert. So werden die theoretischen Hypothesen empirisch überprüft.

Die kognitive Hermeneutik steht im Gegensatz zu allen Literaturtheorien, welche die Interpretation literarischer Texte für grundsätzlich nicht wissenschaftsfähig halten. Hierbei steht der Gegensatz zwischen Sinn-Subjektivismus und Sinn-Objektivismus im Vordergrund. Die kognitive Hermeneutik erweist die Überlegenheit des Sinn-Objektivismus anhand des im Text enthaltenen Textwelt- und Prägungssinns, den es jeweils für den Leser richtig zu erfassen gilt.

Die Erfassung dieser beiden Sinne ist ein Vorgang, der auf konstruktive Leistungen des Interpretierenden angewiesen ist.

Nun zur Basis- und Aufbauarbeit: als Basisarbeit wird die gründliche Untersuchung des einzelnen Textes bezeichnet, während die Aufbauarbeit darin

besteht, den Text in einen bestimmten Kontext einzuordnen und kontextbezogen zu erforschen. Der kognitiven Hermeneutik liegt eine Theorie der Textinterpretation zugrunde, die sich hauptsächlich mit die Erkenntnis betreffenden Interpretationsproblemen sowie deren Lösung beschäftigt. Hier wird zwischen Basis-Analyse und Basis-Interpretation unterschieden. Die kognitive Grundfrage im Bereich der Basis-Analyse lautet: „*Wie ist der vorliegende Text beschaffen?*“ Die der Basis-Interpretation lautet: „*Wie kommt es, dass der vorliegende Text die festgestellte Beschaffenheit aufweist?*“ Ohne Rückgriff auf den Textproduzenten lässt sich die zweite Frage jedoch nicht beantworten. Daher wird die Frage nach dem Autor durch die *Theorie der drei textprägenden Instanzen* ersetzt, welche das Grundgerüst der Basis-Interpretation bilden:

1. *„Jeder literarische Text ist die Umsetzung eines Textkonzepts. Eine Hypothese über das den Text prägende Konzept kann zunächst allein auf der Grundlage des Textes gebildet werden. Ein Optionenvergleich wird empfohlen.*
2. *Jeder literarische Text ist dadurch, dass er die Umsetzung eines Textkonzepts ist, immer auch die Umsetzung des Literaturprogramms, das der konkreten künstlerischen Zielsetzung zugrunde liegt.*
3. *Jeder literarische Text ist dadurch, dass er die Umsetzung eines Textkonzepts und die Umsetzung eines Literaturprogramms ist, immer auch die Artikulation eines bestimmten Überzeugungssystems. Der Begriff der Intention des Autors wird als Leitbegriff ersetzt durch den komplexeren Leitbegriff der textprägenden Instanzen, der sich auf drei Größen bezieht, die zu einem erheblichen Teil auf nichtbewusste Weise wirken.*
Jeder Text ist ein positionsgebundener Text und diese Positionsbindung gilt es zu erkennen.“¹

¹ Mythos Ideologie, Reader zur Vorlesung; S.139

Übereinstimmende und gegensätzliche Theorien anhand einzelner Konzepte

Die kognitive Hermeneutik knüpft an einigen Konzepten der Analytischen Philosophie und der Wissenschaftstheorie an. Eines davon ist Schleiermachers hermeneutischer Ansatz. Schleiermacher betrachtet das Gespräch als möglichen Gegenstand der Hermeneutik. Die erklärende Interpretation lässt sich hier mithilfe von Hypothesen über die redeprägenden Instanzen auch auf die mündliche Rede anwenden (in Analogie zu den textprägenden Instanzen der kognitiven Hermeneutik). Mittels dieser Hypothesen soll die Frage „*Warum ist der Text so beschaffen?*“ beantwortet werden.

Die erklärende Interpretation von Texten basiert auf dem Zusammenhang zwischen den Textelementen und den sie tragenden Hintergrundannahmen des Autors. Rede und Schrift sind Produkte eines von einem bestimmten Überzeugungssystem gesteuerten Lebenszusammenhangs. Die kognitive Hermeneutik geht jedoch nicht biographisch vor wie Schleiermacher, sondern geht zurück auf bestimmte Elemente der Weltauffassung des Autors, insbesondere zu Textkonzept und Literaturkonzept, die einen starken Kunstbezug aufweisen. Im Zentrum dieses phänomenbezogenen Interpretationskonzeptes steht der Text bzw. die Rede, nicht der Autor. Die erklärende Interpretation bemüht sich, die dem Text/der Rede zugrunde liegenden Weltanschauung aus den Prägeinstanzen abzuleiten, wodurch sie als notwendig eingesehen und somit verstanden werden kann.

Die Theorie der kognitiven Hermeneutik setzt sich deutlich von den Analysemethoden der szientifischen Antihermeneutik ab. Eine dieser Methoden ist der Strukturalismus, dessen Kritik an der kognitiven Hermeneutik im Folgenden näher erläutert werden soll.

Der Strukturalismus ist eine Analysemethode, die die historischen Untersuchungen in den Humanwissenschaften durch Strukturanalysen ersetzt. Ihre Zielsetzung ist es, „durch möglichst formalisierbare Beschreibungen der Exaktheit der Naturwissenschaften vergleichbare Aussagen zu erzielen.“²

² Peter Tepe, Kognitive Hermeneutik, Ergänzungsband auf CD; S.434

Die kognitive Hermeneutik sowie der Strukturalismus orientieren sich an einem wissenschaftlichen Denkstil, jedoch auf unterschiedliche Art und Weise. Dieser Denkstil muss immer an den jeweiligen Gegenstand, z.B. an Kunstphänomene, angepasst sein, um nützlich zu sein. „Vorschnelle Übertragungen der in einem Bereich bewährten Vorgehensweise auf andersartige Bereiche sind zu vermeiden.“³

Die Leitbegriffe Ferdinand de Saussures sind für die Theorie des Strukturalismus von zentraler Bedeutung. Er unterscheidet zwischen *langue* (Sprache, System) und *parole* (Sprechen, Realisierung des Systems). Desweiteren bestimmte Saussure die Sprache als ein Zeichensystem unter anderen, als Teil einer allgemeinen Semiotik.

Ein wichtiger Unterschied zur kognitiven Hermeneutik ist die Stellung zum menschlichen Bewusstsein. Die Strukturalisten verwerfen den Ansatz beim Bewusstsein generell, die kognitive Hermeneutik hingegen reformuliert diesen, so dass „die Verflochtenheit menschlicher Existenz berücksichtigt wird.“⁴ Der Hauptfehler des extremen Strukturalismus ist laut der kognitiven Hermeneutik der, dass die Sprachregeln als überindividuelle/soziale Größe zu einer Größe ontologisiert werden, die als vom Individuum vorgegeben gedacht wird. Das bedeutet, dass „dem Sprachsystem, dem eine relative Autonomie zukommt, fälschlicherweise eine absolute Autonomie zugeschrieben (wird).“⁵ „Das theoretische Bezugssystem unterstellt die Existenz eines definitiv geschlossenen bzw. autonomen Systems“⁶, was jedoch eine idealisierende Annahme ist. Es sollten nur relativ autonome Systeme angenommen werden, die durch kreative Aktivitäten menschlicher Individuen modifiziert werden können, welche aber grundsätzlich an ein Ordnungsgefüge gebunden sind. Diese Einstellung des radikalen Strukturalismus hat zur Folge, dass alles, was Individuen beispielsweise sprachlich tun, nur als Anwendung einer institutionalisierten Anwendung betrachtet wird. Dieser radikale Strukturalismus kann jedoch im Sinne der kognitiven Hermeneutik in einen gemäßigten Strukturalismus umgewandelt werden, der grundsätzlich nur von relativ autonomen Systemen ausgeht.

³ Peter Tepe, Kognitive Hermeneutik, Ergänzungsband auf CD; S.434

⁴ Ebd. S. 422

⁵ Ebd. S.426

⁶ Ebd. S.426

Das Textkonzept

Der vorliegende Text ist angelegt als fantastische Erzählung mit übernatürlichen Komponenten und religiösen Elementen, die später noch genauer definiert werden. Ziel des Textes ist es, das Wirken böser Mächte auf junge Menschen darzustellen, die sich viel zu leicht von äußeren Erscheinungen blenden lassen und daraufhin Entscheidungen treffen, deren Tragweite sie erst erkennen, wenn es für sie zu spät ist. Hier lässt sich das Verkleidungsprinzip sehr gut anwenden. Bei diesem Verfahren erhält das Geschehen in der Textwelt eine übertragene Bedeutung.⁷ Diese übertragene Bedeutung hier könnte z.B. sein, dass nicht alles Gold ist, was glänzt – bezogen auf die Schönheit von Julie und Giulietta. Man sollte sich nicht zu leicht blenden lassen und aufpassen, an wen man sein Herz verschenkt. Es besteht die Gefahr, sich selbst zu verlieren. Erasmus verlor sein Spiegelbild und somit seine Identität.

Einer der Protagonisten ist zunächst der reisende Enthusiast⁸, der auf einer Silvesterfeier des Justizrates seine ehemalige Geliebte wiedersieht und dort zum ersten Mal mit der bösen Macht in Kontakt gerät, als er sieht, wie sich Gesicht und Stimme der Geliebten verändern:

„Du nahst dich der herrlichen Blume, die in süßen heimischen Düften dir entgegenleuchtet, aber so wie du dich beugst ihr liebliches Antlitz recht nahe zu schauen, schießt aus den schimmernden Blättern heraus ein glatter kalter Basilisk und will dich tödten mit feindlichen Blicken!“⁹

„Da stand Julie neben mir und sprach mit süßerer lieblicherer Stimme als je [...] – Der Feind war von mir gewichen und in dem einzigen Nahmen, Julia! wollte ich alle Himmelsseeligkeit aussprechen...“¹⁰

Im angrenzenden Raum spielt jemand auf einem Flügel und es wird Punsch serviert. Dieser Punsch wird dem Enthusiasten von Julie in einem Pokal gereicht, woraufhin die alte Liebe endgültig wieder aufflammt.¹¹ Das Glück des

⁷ http://www.mythos-magazin.de/erklaerendehermeneutik/pt-jr-ts_empfehlungen.pdf

⁸ Von Hoffmann kreierte Erzählerfigur für die ganze Sammlung der *Fantasiestücke*, zu denen auch das vorliegende gehört

⁹ E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht, Reclam, S.10

¹⁰ Ebd. S.12

¹¹ Vgl.ebd. S.13

Enthusiasten wird jedoch zunichte gemacht durch das Auftauchen ihres Ehemannes, „ eine tölpische spinnenbeinige Figur mit herausstehenden Froschaugen“. ¹² Daraufhin flüchtet er, Mantel und Hut zurücklassend, hinaus in die Nacht. Kurze Zeit später trifft der Enthusiast in einem Bierkeller zufällig auf zwei Menschen, die beide durch böse Mächte einen wichtigen Teil ihrer selbst verloren haben. Zwei sonderbare Fremde, ein sehr großer und ein kleiner, merkwürdig anmutender setzen sich zu ihm an den Tisch. Der Große kommt dem Enthusiasten sehr bekannt vor, „und es war mir, als habe ich den Fremden nicht sowohl oft gesehen als oft gedacht.“ ¹³ Nach dessen Aufbruch erkennt er ihn als Peter Schlemihl. ¹⁴ Der Kleine hat eine ausgeprägte Angst vor Spiegeln ¹⁵ und „schaut aus zwey verschiedenen Gesichtern heraus“. ¹⁶ Nach einem Streit über eine Bemerkung des Enthusiasten über ein Bild („man möchte sagen wie aus dem Spiegel gestohlen“ ¹⁷) verlassen die beiden Fremden den Keller und der Enthusiast begibt sich zum Haus eines guten Freundes, wo er gedenkt die Nacht zu verbringen, da seine Schlüssel sich im zurückgelassenen Mantel befinden. In einem Gästezimmer angekommen, findet er den Spiegel verhängt und den kleinen Fremden aus dem Keller in einem der Betten vor. Nachdem ihm zuvor in dem Spiegel Julie erschienen war und der Kleine im Traum den Namen Giulietta nannte, offenbart ihm dieser sein Geheimnis: er hat kein Spiegelbild. „...die Gestalt des Kleinen war nicht zu sehen im Spiegel, kein Strahl reflektierte sein dicht herangebogenes Gesicht.“ ¹⁸ Hier stellt sich heraus, dass die vorangegangenen Erscheinungen des Enthusiasten mit dem Auftauchen des Kleinen in Verbindung stehen. Als der Enthusiast am nächsten Morgen aus einem schrecklichen Albtraum erwacht, findet er die Geschichte des Kleinen, dessen Name Erasmus Spikher lautet, niedergeschrieben vor.

Die Geschichte des Erasmus Spikher beginnt mit seiner Reise nach Florenz, wo er dann mehrere Landsleute trifft und mit ihnen Freundschaft schließt. Eines Nachts feiern die Freunde ein Fest, zu dem jeder außer Erasmus ein einheimisches Mädchen mitgebracht hatte. Erasmus will seiner Frau treu bleiben, trifft dann

¹² E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht, Reclam S.13

¹³ Ebd. S.18

¹⁴ Siehe Adalbert von Chamisso, Peter Schlemihls wundersame Geschichte

¹⁵ Vgl. E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht, Reclam, S.18

¹⁶ E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht, Reclam, S.20

¹⁷ Ebd. S.21

¹⁸ Ebd. S.25

jedoch auf Giulietta, die der Geliebten Julie des Enthusiasten gleicht.¹⁹ Sie reicht ihm einen Pokal, wobei sich ihre Finger berühren und Erasmus entbrennt in wahnsinniger Liebe zu ihr. Auf dem Heimweg begegnet er dem Signor Dapertutto: „...ein langer dürrer Mann mit spitzer Habichtsnase, funkelnden Augen, hämisch verzogenem Munde im feuerrothen Rock mit strahlenden Stahlknöpfen.“²⁰ Dieser bereitet Erasmus mit einer Bemerkung über Giulietta Unbehagen. In der folgenden Zeit wird Erasmus mehr und mehr von Giulietta eingenommen und sein Freund Friedrich versucht ihn zu warnen, da er seltsame Gerüchte über Giulietta gehört hat: „Daß sie über die Menschen wenn sie will eine unwiderstehliche Macht übt und sie in unauflösliche Bande verstrickt, seh‘ ich an dir.“²¹ Friedrich erinnert ihn an seine Frau und bewegt ihn dazu, abreisen zu wollen, da taucht Dapertutto erneut auf und Giulietta ruft ihn von ihrem Balkon aus, vor dem sie stehen, zu sich und jeder Gedanke an die Heimreise ist dahin. Später auf einem Fest verprügelt Erasmus einen jungen Italiener, der ihn eifersüchtig machte und beleidigte, woraufhin er ohnmächtig niedersinkt und in Giuliettas Armen erwacht. Diese eröffnet ihm, dass er nun Florenz verlassen muss und sie nicht weiter zusammen sein können. Um wenigstens einen Teil von ihm immer bei sich zu haben, bittet sie ihn, ihr sein Spiegelbild zu überlassen. Elend, von plötzlicher Finsternis umgeben, stürzt er aus dem Haus und findet sich kurz darauf mit Dapertutto in einem Wagen wieder. Dieser schlägt ihm vor, sein Spiegelbild derart zu verändern, dass ihn niemals jemand wiedererkennen würde und er somit bei Giulietta bleiben könnte. Hier zeigt sich deutlich, wie Erasmus zur Marionette im Spiel des Bösen geworden ist. Nachdem Erasmus die Tragweite seines Handelns erkannt hat, springt er aus dem Wagen und läuft auf seine Freunde zu, die zufällig vorbei kommen. Diese besorgen ihm ein schnelles Pferd, mit dem er rasch aus der Stadt flieht. Auf seinem Heimweg macht er Rast in einem Wirtshaus, wo sich die böse Macht, die ihn befiel, zum ersten Mal bemerkbar macht: „Er hat kein Spiegelbild - er hat kein Spiegelbild, schrie alles durcheinander; ein mauvais sujet, ein homo nefas, werft ihn zur Thüre hinaus!“²² Voller Wut und Scham verlässt Erasmus die Stadt und lässt nun überall wo er einkehrt die Spiegel verhängen.

¹⁹ Vgl. ebd. S.11, S.30

²⁰ E.T.A. Hoffmann, Die Abenteuer der Sylvester-Nacht, Reclam, S.32

²¹ Ebd. S.33/34

²² Ebd. S.40

Er wird von seiner Frau und seinem kleinen Sohn freudig empfangen und zunächst scheint alles gut zu werden. Doch eines Tages holt sein Sohn beim Spielen einen Spiegel herbei und Erasmus' Geheimnis wird aufgedeckt. Seine Frau hält ihn daraufhin für einen „höllischen Geist, der (sie) um (ihre) Seeligkeit bringen, (sie) verderben will“²³. Verzweifelt irrt er im Park umher, wo er eine Erscheinung Giuliettas hat und Dapertutto, der plötzlich auftaucht, ihm eröffnet, dass er für immer mit Giulietta zusammen sein kann und sein Spiegelbild zurück erhält, wenn er sich von seiner Familie trennt, indem er sie vergiftet. Doch Erasmus bringt diese „Höllenthat“²⁴ nicht über sich und schließt sich in seinem Zimmer ein. Er wünscht sich nichts sehnlicher, als Giulietta wiederzusehen, als es plötzlich an der Tür klopft und sie vor ihm steht. Auch sie verlangt, dass er sich von seiner Familie löse, unterbreitet ihm jedoch einen Vorschlag, der Frau und Kind am Leben lässt. Sie sollen künftig der Macht Dapertuttos unterstehen. Erasmus, die mit Blut benetzte Feder schon in der Hand, erblickt plötzlich eine weiße Gestalt, die er als seine Frau erkennt. Sie bittet ihn, all das nicht zu tun: "...-um des Heilandes willen, laß ab von gräßlicher That!"²⁵ Erasmus, die böse Macht nun vollends erkennend, stößt Giulietta von sich und sieht zu, wie sie und Dapertutto verschwinden „im dicken stinkenden Dampf, der wie aus den Wänden quoll die Lichter verlöschend“²⁶. Kurz darauf begibt er sich zu seiner Frau, die nun um sein Unglück weiß. Sie bittet ihn, sich vor einen Spiegel zu stellen, der seine Gestalt auch nach dem Verschwinden der bösen Macht nicht zurückwirft. „Diesmal“, fuhr die Frau fort: „ist es recht gut, daß der Spiegel dein Bild nicht zurück wirft, denn du siehst sehr albern aus, lieber Erasmus.“²⁷ So verlässt er seine Heimat, da er nun kein Familienvater mehr sein kann. So endet die Geschichte des verlorenen Spiegelbildes und der Enthusiast richtet noch einige Worte an den Autor, worin er ihm unterbreitet, dass „nur zu oft eine fremde dunkle Macht sichtbarlich in [sein] Leben tritt...“²⁸

²³ E.T.A. Hoffmann, Die Abenteuer der Sylvester-Nacht, Reclam; S.41

²⁴ Ebd. S.44

²⁵ Ebd. S.46

²⁶ Ebd. S.46

²⁷ Ebd. S.47

²⁸ Ebd. S.48

Das Literaturprogramm

Hoffmann arbeitet hier mit einer Zwei-Welten-Struktur. Es wird davon ausgegangen, dass eine religiös geprägte reale Welt existiert, die von der Ko-Existenz einer zweiten realen Welt ausgeht. Diese greift aktiv in die reale Welt ein, in unserem Text ausschließlich negativ (wie dies auch im *Sandmann* der Fall ist). Beispielsweise erscheinen Dapertutto und Giulietta als reale Menschen, stellen sich aber dann als Höllengeister heraus. Verschiedene Elemente dieser Erzählung lassen sich sehr gut mit Elementen aus den Erzählungen „Der Sandmann“ und „Das öde Haus“ vergleichen, worauf im weiteren Verlauf dieser Interpretation näher eingegangen wird.

Auch hier sind die Protagonisten (der Enthusiast und Erasmus) wieder sehr sensibel bezogen auf die überirdischen (bösen) Mächte. Zum Beispiel nimmt der Enthusiast die Veränderungen in Julies Gesicht wahr, kann dies aber nicht einordnen. Erst nachdem er Erasmus' Geschichte gelesen hat, weiß er, dass die böse Macht sich nun auch seiner bemächtigen will. Sie blickt ihm aus dem Spiegel entgegen, wenn er hineinschaut.

Für die Belegung der Existenz einer zweiten magischen Welt in der vorliegenden Textwelt sind diverse zentrale Motive der Erzählung von großer Bedeutung. Zunächst einmal haben wir die bereits erwähnten Erscheinungen, die den Enthusiasten auf der Silvesterfeier überkommen²⁹. Anhand der Reaktion des Enthusiasten lässt sich hier bereits erahnen, dass Kräfte am Werk sind, die sein Verstand zunächst nicht zu erfassen vermag. Als dann auch noch der „spinnenbeinigte“³⁰ Mann von Julie auftaucht, kann er sich nicht länger beherrschen und verlässt überstürzt das Fest. Als er dann kurze Zeit später im Bierkeller sitzt, wird er von „solch‘ einem sublimen Philistrismus [erfasst], vor dem selbst der Teufel Respekt [hat] und von [ihm ablässt]“³¹. Der Enthusiast zweifelt also erst gar nicht daran, dass unerklärliche Dinge vor sich gehen, ist sich aber der realen bösen Macht noch nicht bewusst.

Das nächste wichtige Motiv in diesem Zusammenhang ist der kleine Fremde mit seinem merkwürdigen Gesicht und der ausgeprägten Angst vor Spiegeln. Allein

²⁹ Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Die Abentheuer der Sylvester-Nacht*, Reclam, S.10

³⁰ Ebd. S.14

³¹ Ebd. S.16

die Tatsache, dass der Enthusiast zweimal auf ihn trifft, unterstreicht seine besondere Bedeutung. Untrennbar mit ihm verbunden ist das Motiv des Spiegels. Als der Enthusiast das Zimmer im Haus seines Freundes betritt, findet er den Spiegel verhängt, verspürt jedoch den Drang hineinzusehen. Der Enthusiast findet sich, „so blaß und entstellt, daß [er sich] kaum selbst wieder [erkennt]“³². Anhand dieser Feststellung lässt sich hier die These aufstellen, dass das Motiv des Spiegels mit einem Identitätsverlust einhergeht. Außer seinem entstellten Selbst erscheint dem Enthusiasten auch noch das Gesicht Julies³³, was seine Sehnsucht nach ihr zum Ausdruck bringt, vergleichbar mit der Szene in der Erzählung *Das öde Haus*, in der Theodor einen Taschenspiegel erwirbt, der ihm das Antlitz einer schönen Frau im Fenster des öden Hauses zeigt³⁴. Der Enthusiast hört den Kleinen im Schlaf einen Namen rufen und weckt ihn aus seinem Traum. In dem sich anschließenden Wortwechsel kommt heraus, dass beide Geliebte hatten, deren Namen sich sehr ähnlich sind. Daraufhin fühlt sich der Kleine auf unerklärliche Weise dem Enthusiasten verbunden und offenbart ihm den Verlust seines Spiegelbildes.³⁵ Dies erhärtet die These des Identitätsverlustes.

Ein weiteres zentrales Motiv ist der Traum des Enthusiasten. In diesem befindet er sich wieder auf der Feier des Justizrates und Julie reicht ihm ein weiteres Mal den kristallinen Pokal. Doch diesmal ist auch der Kleine anwesend und warnt ihn vor Julie. Der Ausspruch Julies „ich habe dich und dein Spiegelbild doch ganz und gar“³⁶ verweist auf den Zusammenhang zwischen dem Kleinen und dem Enthusiasten. Hier erhärtet sich bereits der Verdacht, dass den Enthusiasten ein ähnliches Schicksal erwartet, wie es Erasmus ereilte, obwohl man dieses noch nicht genauer kennt. Eine weitere Verbindung ist die, dass der Enthusiast diesen Traum durchlebt, während der Kleine für ihn seine Geschichte niederschreibt. Erasmus Spikher fungiert hier als eine Art Doppelgänger. Er versucht, dem Enthusiasten sein eigenes Schicksal zu ersparen, indem er es ihm als „Die Geschichte vom verlohrnen Spiegelbilde“³⁷ hinterlässt. Er erscheint dem Enthusiasten somit als rettende Instanz, sowohl im Traum als auch in der Realität,

³² E.T.A. Hoffmann, *Die Abentheuer der Sylvester-Nacht*; Reclam, S.23

³³ Vgl. ebd. S.23, Z.1-10

³⁴ Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Das öde Haus*; Hamburger Lesehefte Verlag, S.47

³⁵ Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Die Abentheuer der Sylvester-Nacht*; Reclam, S.24

³⁶ Ebd. S.26

³⁷ Ebd. S.27

die ihn gerade zu dem Zeitpunkt zu bewahren weiß, als die böse Macht sich seiner bemächtigen will.

In Erasmus' Geschichte ist Giulietta die zentrale Figur. Sie ähnelt der früheren Geliebten des Enthusiasten nicht nur im Namen, auch das Erscheinungsbild beider Frauen ist weitgehend identisch³⁸. Dies wirft sofort die Frage auf, ob Julie und Giulietta ein und dieselbe Person sind. Auch Giulietta reicht Erasmus einen Pokal und nachdem er ihn von ihr entgegengenommen hat, entbrennt er in wahnsinniger Liebe zu ihr. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass das Darreichen des Pokals eine Art Ritual darstellt, mit dem die teuflischen Frauen sicherstellen, dass ihre Opfer an sie verloren sind.

Kurz bevor Giulietta das Spiegelbild des Erasmus an sich nimmt, sagt sie zu ihm: „Laß mir dein Spiegelbild du innig Geliebter, es soll mein und bey mir bleiben immerdar.“³⁹ Hier wird wieder die Analogie zwischen den Erscheinungen des Enthusiasten und Erasmus' Geschichte sichtbar, die weiter oben bereits angesprochen wurde. An dieser Stelle kann man bereits sicher sein, dass die böse Macht, die Erasmus seine Identität raubte, nun den Enthusiasten im Visier hat.

Auch lässt sich in der Beschreibung Giuliettas eine Parallele zu der Erzählung *Der Sandmann* ziehen. So haben sowohl Giulietta als auch Olimpia eine wunderschöne Kristallstimme, deren Wirkung jedoch unterschiedlich ausfällt. So trägt Giuliettas Stimme eine „geheimnisvolle Gluth in sich, die jedes Gemüth ganz und gar [befängt]⁴⁰, wohingegen Olimpias Stimme nur Nathanael in seinen Bann zieht⁴¹. Da Olimpia kein Mensch, sondern ein Geschöpf Spalanzanis ist, drängt sich auch bei Giulietta die Frage auf, ob sie eventuell ein künstliches Wesen ist. Sicher ist, dass sie, anders als Olimpia, allen wunderschön erscheint⁴². Es gibt im Text keinen Hinweis darauf, dass sie ein Automat sein könnte, es besteht aber kein Zweifel daran, dass sie ein teuflisches Geschöpf ist, da sie zu dem mysteriösen Signore Dapertutto gehört, der aufgrund seines Betragens und seiner Kleidung als Teufel identifiziert werden kann⁴³. Auch hier lässt sich eine Verbindung zum *Sandmann* herstellen. Signore Dapertutto ist eng verwandt mit

³⁸ Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Die Abenteuer der Sylvester-Nacht*; Reclam, S.11, S.30

³⁹ Ebd. S.36

⁴⁰ Ebd. S.31

⁴¹ Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Der Sandmann*; Reclam, S.31

⁴² Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Die Abenteuer der Sylvester-Nacht*; Reclam, S. 30

⁴³ Vgl. Ebd. S.32

der Figur des Coppelius. Beide locken auf grausame Art und Weise die Seelen junger Menschen ins Verderben und beide bedienen sich einer Frauengestalt, um ihr Ziel zu erreichen.

Noch während der Lektüre von Erasmus' Geschichte kommt dem Leser der Verdacht, dass jener Bedienstete auf der Silvesterfeier, der die Getränke und den Pokal bringt, eben dieser Dapertutto ist, der sich gemeinsam mit seiner Gehilfin ein neues Opfer erwählt hat. Dieser Verdacht wird nun durch die Aussage des Enthusiasten bestätigt, die erst im Laufe der Erzählung richtig eingeordnet werden kann:

„Wie der unter die gewöhnlichen Gläser kam, weiß jener am besten, den ich allmählich kennen lerne; er macht wie der Clemens im Oktavian daherschreitend mit einem Fuß einen angenehmen Schnörkel und liebt ungemein rothe Mäntelchen und rothe Federn.“⁴⁴

Wie in einigen Werken Hoffmanns, die mit einer Zwei-Welten-Struktur arbeiten, kann hier natürlich auch gefragt werden, ob die zweite Welt innerhalb der Textwelt tatsächlich real erscheint, oder ob sie vom Protagonisten nur eingebildet ist. Man könnte die Erscheinungen des Enthusiasten auf der Silvesterfeier natürlich der Aufregung zuschieben, die er beim Wiedersehen mit seiner ehemaligen Geliebten empfindet oder die zwei Gesichter des Kleinen seinem aufgebrauchten Gemüt anlasten, was sich nach der überstürzten Flucht aus dem Haus des Justizrates erst langsam wieder beruhigt. Wie soll jedoch der Verlust des Spiegelbildes vernünftig erklärt werden? Zudem ist die Ähnlichkeit der beiden Frauen derart auffallend, dass es sich um keinen gewöhnlichen Zufall mehr handeln kann. Desweiteren gibt es Textstellen, die jeden Zweifel an der Existenz der bösen Macht ausräumen:

„Funkelnde Blitze schoßen aus Giuliettas Augen, gräßlich verzerrt war das Gesicht, brennende Gluth ihr Körper“⁴⁵; „Da gellte und heulte es in schneidenden Mißtönen und es rauschte wie mit schwarzen Rabenfittigen im Zimmer umher. – Giulietta – Dapertutto verschwanden im dicken stinkenden Dampf, der wie aus den Wänden quoll die Lichter verlöschend.“⁴⁶

Diese Wendung des Geschehens wird hervorgerufen durch die am Anfang dieser Interpretation erwähnten religiösen Elemente, durch die die Textwelt unter

⁴⁴ E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht; Reclam, S.13

⁴⁵ Ebd. S.46

⁴⁶ Ebd. S.46

anderem geprägt ist. Erasmus ist schon im Begriff, den Vertrag des Teufels zu unterschreiben, „da ging die Thüre auf, eine weiße Gestalt trat herein, die gespenstisch starren Augen auf Erasmus gerichtet, rief sie schmerzvoll und dumpf: Erasmus, Erasmus, was beginnst du – um des Heilandes willen, laß ab von gräßlicher That!“⁴⁷ In dieser weißen Gestalt erkennt er seine Frau und ihm wird schlagartig bewusst, was er seiner unschuldigen Familie antun würde. Um diese Unschuld so deutlich wie möglich darzustellen, trägt seine Frau in dieser Vision ein weißes Gewand. Außerdem ruft sie den „Heiland“ an und stellt somit unübersehbar den Kampf zwischen Gut und Böse, Himmel und Hölle heraus, aus dem das (christlich) Gute immer als Sieger hervor geht. Erasmus ist es letztendlich möglich, die böse Macht mit der Kraft des Glaubens zu bannen:

„Laß ab von mir Höllengesindel, du sollst keinen Theil haben an meiner Seele. In des Heilandes Namen, hebe dich von mir hinweg Schlange – die Hölle glüht aus dir.“⁴⁸ Das Wort „Schlange“ in diesem Zitat dient ebenfalls als Beweis für das teuflische Wesen Giuliettas. In der christlichen Mythologie war es die Schlange, eine Gespielin des Teufels, die die Menschen verführte und aus dem Paradies vertrieb. Dies kann analog auf Giulietta angewendet werden. Ihr gelang es, Erasmus zu verführen und obwohl er ihr letzten Endes trotzt, wird er doch aus seinem kleinen Paradies vertrieben.

Obwohl nun Erasmus den Sieg über die böse Macht davon getragen hat, wird er doch nie ganz von ihr verlassen, einerseits durch den Verlust des Spiegelbildes und sein merkwürdiges Aussehen, was den Verlust seiner Identität zur Folge hat und ihn somit zu einem unglücklichen Leben verdammt und andererseits durch Träume, in denen er alles immer wieder durchlebt.⁴⁹ Auch der Enthusiast, der durch „die Geschichte vom verlohrnen Spiegelbilde“ vor dieser Macht gewarnt ist, wird zuweilen von eben dieser beinahe zur Verzweiflung getrieben. Hier taucht der Spiegel wieder auf, der die Identitätskrise des Enthusiasten wiedergibt und ihm beim Hineinschauen die Macht des Bösen demonstriert. Auch er ist nun fest davon überzeugt, dass seine Geliebte Julie dieselbe Frau ist, die Erasmus Spikher um sein Spiegelbild betrog.⁵⁰

⁴⁷ E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht; Reclam, S.46

⁴⁸ Ebd. S.46

⁴⁹ Vgl. ebd. S.23

⁵⁰ Vgl. E.T.A. Hoffmann, Die Abentheuer der Sylvester-Nacht; Reclam, S.48, Postskript des reisenden Enthusiasten

Das Überzeugungssystem

Hoffmann lebte und arbeitete zur Zeit der Spätromantik und somit finden sich in seinen Werken auch wichtige Elemente dieser Epoche wieder. Dazu gehören die Hervorhebung der Schattenseiten der menschlichen Psyche und die Hinwendung zur Religion. Beides findet sich in den *Abentheuern der Sylvester-Nacht* wieder. Anhand der im Text verwendeten religiösen Elemente kann die Vermutung angestellt werden, dass Hoffmann mit dieser Erzählung vor der Macht und der Allgegenwart des Bösen warnen will, dass diese jedoch mit der Kraft des Glaubens an Jesus Christus bezwungen werden kann, wie es die Bibel lehrt. Diese bösen Mächte finden ihre Entsprechung in der realen Welt in der Übermacht der Franzosen während der Napoleonischen Kriege, deren Ende sich mit dem Beginn der Spätromantik überschneidet. Zu diesem Credo passt auch der indirekte Verweis auf das sechste Gebot „Du sollst nicht Ehe brechen“.

Die Schattenseiten der menschlichen Psyche lassen sich in den jungen verwirrten Seelen der beiden Protagonisten wiederfinden. Mit ihren ungefestigten Persönlichkeiten hat das Böse leichtes Spiel und vermag es somit, sie für seine Zwecke einzuspannen. So ist es dem reisenden Enthusiasten nicht möglich, sein inneres (seelisches) Leben von seinem äußeren zu trennen⁵¹ und er gerät zudem immer am Jahresende in einen Zustand, der ihn „aus friedlicher Clause hinauswirft auf ein wogendes tosendes Meer.“⁵² Dieser unruhige seelische Zustand macht ihn besonders empfänglich für die in der Erzählung beschriebenen außergewöhnlichen Begebenheiten.

⁵¹ Vgl. E.T.A. Hoffmann, *Die Abentheuer der Sylvester-Nacht*; Reclam, S.7

⁵² Ebd. S.8